

ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT

Familiäre Strukturen und Geschlechterrollen

Eine Studie unter Zuwander/innen der
Herkunftsländer Türkei, Ex-Jugoslawien,
Syrien und Afghanistan

Julian Aichholzer

Julia Birke

Din Buljbasic

2023

Herausgeber: Österreichischer Integrationsfonds

Impressum

Institut für empirische Sozialforschung GmbH

Teinfaltstraße 8, 1010 Wien

Tel.: +43/1/546 70-0

Fax.: +43/1/546 70-312

E-Mail: ifes@ifes.at

Internet: www.ifes.at

Projektleitung: Julian Aichholzer

Autor/innen: Julian Aichholzer, Julia Birke, Din Buljubasic

Projektteam: Alexander Brenn, Martin Fenz, Alexander Hitzinger,

Theresa Schmid

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds –

Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

T: +43 1 710 12 03-0 | mail@integrationsfonds.at

Verlags- und Herstellungsort:

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Grafik: Österreichischer Integrationsfonds

Druck: Gerin Druck

Grundlegende Richtung:

wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss:

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht:

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Dieser ÖIF-Forschungsbericht wurde in Österreich auf PEFC-zertifiziertem Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern gedruckt.



Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Gerin Druck GmbH, UW-Nr. 756

ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT

Familiäre Strukturen und Geschlechterrollen

Eine Studie unter Zuwander/innen der
Herkunftsländer Türkei, Ex-Jugoslawien,
Syrien und Afghanistan

Inhalt

6	1	Executive Summary
6	1.1	Stichprobenstruktur
6	1.2	Familiäre Strukturen
7	1.3	Einstellungen zur Geschlechterrollenverteilung
8	1.4	Bewertung der eigenen Situation und Erwartungen an die Zukunft
9	2	Einleitung
10	3	Daten zur Untersuchung
11	4	Stichprobenstruktur
12	4.1	Demografische Merkmale
12	4.2	Sozioökonomischer Status
13	4.3	Migrationsstatus
14	4.4	Alltagssprache und Sprachkenntnisse
15	4.5	Religion
16	5	Familiäre Strukturen
16	5.1	Haushaltsstrukturen
17	5.2	Gelebte Haushalts- und Betreuungsarbeit
19	5.3	Berichtete finanzielle Unabhängigkeit
19	5.4	Entscheidungsprozesse in der Familie
20	5.5	Bevorzugte Betreuung von Kleinkindern
22	6	Bewertung der eigenen Situation und Erwartungen an die Zukunft
22	6.1	Zufriedenheit nach Lebensbereichen
23	6.2	Zukunftsperspektiven- und Erwartungen
25	7	Einstellungen zur Geschlechterrollenverteilung
25	7.1	Arbeit und Geschlechterrollen
27	7.2	Normen der Lebensführung von Frauen und Männern
29	8	Resümee
31	9	Literaturverzeichnis

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

11	Tabelle 1:	Stichprobenstruktur
15	Tabelle 2:	Konfession und Religiosität
18	Tabelle 3:	Verteilung der Haushalts- und Betreuungsarbeit
19	Tabelle 4:	Verteilung der Kinderbetreuungsarbeit
21	Tabelle 5:	Bevorzugte Betreuung von Kleinkindern (nach Geschlecht)
27	Tabelle 6:	Nichtakzeptierte Lebensführung (Sex vor der Ehe, nach Geschlecht)
28	Tabelle 7:	Nichtakzeptierte Lebensführung (alleine wohnen und Geld verdienen, nach Geschlecht)
16	Abbildung 1:	Haushaltstrukturen
20	Abbildung 2:	Entscheidungen über die Verwendung von gemeinsamen Ersparnissen (gruppiert nach genannter Person)
21	Abbildung 3:	Bevorzugte Betreuung von Kleinkindern
23	Abbildung 4:	Zufriedenheit insgesamt mit dem Leben
26	Abbildung 5:	Aussagen zum Thema Arbeit und Geschlechterrollen

Abkürzungen

CATI Computer Assisted Telephone Interview

CAWI Computer Assisted Web Interview

Ländergruppen:

AF Afghanistan

BKS Bosnien/Kroatien/Serbien

SY Syrien

TR Türkei

1 Executive Summary

Die vorliegende Studie gibt Einblick in Familienstrukturen und Geschlechterrollenbilder unter Zuwander/innen der Herkunftsländer Türkei, Ex-Jugoslawien (Bosnien/Kroatien/Serbien), Syrien und Afghanistan – damit richtet sich der Fokus neben „alten“ auch auf „neue“ Migrantengruppen in Österreich. Hierfür wurden insgesamt etwas mehr als 1.000 Zuwander/innen der 1. und 2. Generation mittels telefonischer und Online-Interviews befragt (Syrien/Afghanistan: jeweils rund 100 Befragte).

1.1 Stichprobenstruktur

In der Stichprobe waren afghanische Befragte im Vergleich die jüngste Gruppe, gefolgt von jenen mit Herkunft Syrien. Syrische und afghanische Zuwander/innen waren auch häufiger arbeitslos oder hatten vergleichsweise geringe Haushaltseinkommen. Afghanische und türkische Befragte wiesen eine geringere formale Bildung auf, jene aus Syrien oder mit Herkunft BKS hingegen öfter auch eine Matura oder Hochschulabschluss. Ein Großteil syrischer und afghanischer Befragter lebte maximal sieben Jahre in Österreich; entsprechend hatten sehr wenige die österreichische Staatsbürgerschaft. Eine knappe Mehrheit der „alten“ Migrantengruppen führte das Interview auf Deutsch durch, jene der „neuen“ fast ausschließlich in der Herkunftssprache. Befragte mit Herkunft BKS wiesen auch die subjektiv besten Deutschkenntnisse auf, während rund drei Viertel der Befragten aus Syrien/Afghanistan angaben, Deutsch noch schlechter zu sprechen als eine der anderen Sprachen. Die Konfessionszugehörigkeiten entsprechen der erwarteten Verteilung laut Herkunftsländern,

wobei afghanische Befragte im Schnitt weniger oft angaben, religiös zu sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Stichproben hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale der Befragten als auch der Zuwanderergeneration sehr ähnlich der entsprechenden Gesamtbevölkerung in Österreich sind. Bei der Interpretation sollte jedoch unbedingt beachtet werden, dass Ergebnisse aufgrund der Stichprobengrößen nur bedingt repräsentativ für die Gesamtzuwanderergruppe sind.

1.2 Familiäre Strukturen

Haushaltsstrukturen: Befragte aller Migrantengruppen lebten in vergleichsweise großen Haushalten, Befragte mit Herkunft Syrien am häufigsten zusammen mit Partner/in samt Kind(ern) und ein kleiner Teil afghanischer Befragter auch mit nicht-verwandten Personen. Syrische und afghanische Befragte lebten insgesamt häufiger mit festem Partner/fester Partnerin zusammen bzw. selten in einer Partnerschaft mit getrenntem Haushalt.

Haushaltsarbeit: Aufgaben der Haushalts- und Betreuungsarbeit sind generell relativ klar nach Geschlechtern aufgeteilt und werden erwartungsgemäß meist Frauen zugeschrieben. Insbesondere in Haushalten mit Herkunft BKS resultiert die stark weiblich dominierte Aufgabenverteilung auch aus der Unterstützung von Müttern der Befragten.

Kinderbetreuung: Es ist außerdem erkennbar, dass syrische und afghanische Zuwander/innen, anders als in den beiden anderen Gruppen, kaum auf die Unterstützung durch (Groß-)Eltern in der Kinderbetreuung zurückgreifen können. Auffallend ist außerdem, dass syrische Haushalte in schulischen Belangen tendenziell gleichberechtigter organisiert sind. Zusätzlich werden in dieser Gruppe eigene Kinder (d.h. folglich Geschwister) relativ häufiger in diese Aufgaben eingebunden, auch bspw. beim Betreuen kranker Familienmitglieder.

Ähnlich der Meinung in der österreichischen Gesamtbevölkerung – und noch häufiger von Männern – wird mehrheitlich das familiäre Umfeld gegenüber anderen Betreuungsformen für Kleinkinder bevorzugt; insbesondere aber türkische Zuwander/innen sprechen sich vermehrt für eine Betreuung im familiären Umfeld aus.

Entscheidungen über Haushaltseinkommen: Die finanzielle Unabhängigkeit (Zugang zu einem persönlichen Bankkonto) ist zwar generell umfassend gegeben, trifft aber auf afghanische Frauen oder jüngeren Personen (unter 35 Jahren) aus Syrien etwas seltener zu. Bei Entscheidungen über Ausgaben für Kinder im Haushalt geben alle Gruppen an, diese weitgehend gleichberechtigt zu treffen. Entscheidungen über die Verwendung von gemeinsamen Ersparnissen treffen hingegen eher weibliche Personen im Haushalt (tendenziell eine Ausnahme: Herkunft Afghanistan).

Insgesamt ergibt sich somit ein vielschichtiges Bild über familiäre Strukturen und die innerfamiliäre Aufgabenverteilung, wonach sich etwa die einzelnen Gruppen nicht eindeutig in rein „traditionell“ oder nur „gleichberechtigt“ organisiert einteilen lassen.

1.3 Einstellungen zur Geschlechterrollenverteilung

Erwartungsgemäß sind Männer generell traditioneller eingestellt, was Einstellungen zur Geschlechterrollenverteilung anbelangt, aber auch wer im Alltag vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch spricht oder sehr/eher religiös ist. Insofern scheint die fortgeschrittene sprachliche Integration als auch eine subjektiv geringere Bindung an eine Religion progressive Einstellungen bei Geschlechterrollen zu begünstigen. Demgegenüber ist bei ökonomischen Fragen („der Mann und die Frau sollten beide zum Haushaltseinkommen beitragen“, „Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen“) unter syrischen, aber auch afghanischen Befragten die Meinung von Frauen und Männern durchaus ähnlich.

Unabhängige Lebensführung von Frauen: Insgesamt sind Personen mit türkischem und syrischem Migrationshintergrund am traditionellsten, was Normen bzgl. Sex vor der Ehe anbelangt, aber auch beim Thema unabhängige Lebensführung („alleine wohnen und Geld verdienen“). Vergleichsweise häufiger lehnen syrische Männer diese unabhängige Lebensführung von Frauen ab. Hervorzuheben ist, dass in den „neuen“ Zuwanderergruppen (Afghanistan/Syrien) die Frauen beim Thema Sex vor der Ehe konservativer sind, in den „alten“ Zuwanderergruppen (Türkei/BKS) jedoch sind dies die Männer. Jene mit Herkunft BKS sind bei diesen Themen insgesamt am liberalsten. Auffallend egalitär bzw. westlich-progressiv scheinen afghanische Befragte eingestellt – die jüngste

und subjektiv weniger religiöse Gruppe – die viele der für Frauen diskriminierenden Aussagen ablehnen. Auch Männer aus Afghanistan geben sich etwa ähnlich tolerant in Bezug auf eine freizügig-liberale Lebensführung wie jene mit Herkunft BKS.

1.4 Bewertung der eigenen Situation und Erwartungen an die Zukunft

Zufriedenheit mit Lebenslage: Die „neuen“ Zuwanderergruppen aus Syrien und Afghanistan fallen durch eine im Schnitt negativere Zufriedenheit mit ihrer Lebenslage insgesamt, aber auch bzgl. Familienleben oder Wohnsituation auf. Besonders viele syrische und afghanische Befragte sind mit ihrem Beruf bzw. ihrer aktuellen Tätigkeit unzufrieden oder können dies nicht genau beurteilen. Das Bild ist jedoch nicht immer eindeutig: Im Detail ergeben sich für die Zufriedenheit mit bestimmten Lebensbereichen durchaus Differenzen in den Untergruppen.

Erwartungen an Zukunft: In Bezug auf Zukunftsperspektiven- und Erwartungen sind hingegen neu nach Österreich Zugewanderte optimistischer, etwa in Hinblick auf Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Bei zukünftigen wirtschaftlichen Chancen junger Menschen sind das insbesondere Befragte mit Herkunft Afghanistan. Das bedeutet gleichzeitig: in Österreich Geborene (2. Generation) sind im Schnitt weitaus skeptischer, was ihre Zukunft anbelangt.

Der vorliegende Bericht liefert somit wichtige Erkenntnisse zu Familienbildern und Wertevorstellungen jener „neuen“ Migrantengruppen aus Syrien und Afghanistan, die im Jahr 2021 die meisten Asylanträge stellten (Syrien 41 %, Afghanistan 22 %)¹ und für die es bis dato wenig empirische Befunde gibt. Weiters wird einerseits eine Gegenüberstellung zu jenen Migrantengruppen erreicht, die bereits lange in Österreich leben (Türkei/BKS); andererseits ist an einigen Stellen ein Vergleich zu früheren Resultaten aus der österreichischen Gesamtbevölkerung möglich.

1 Vgl. Rabl 2021.

2 Einleitung

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) beauftragte das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) mit der Durchführung einer Studie über Familienstrukturen und Geschlechterrollenbilder unter Zuwander/innen der Herkunftsländer Türkei, Ex-Jugoslawien (Bosnien/Kroatien/Serbien), Syrien und Afghanistan.² Somit standen neben „alten“ auch „neue“ Migrantengruppen im Fokus, die sich in ihrer Größe und Struktur in Österreich durchaus unterscheiden.³ Afghan/innen stellen bspw. derzeit nach Syrer/innen die zweitgrößte Gruppe der in Österreich lebenden Staatsbürger/innen aus Asien dar.⁴ Auch sind diese beiden Länder bis dato weiterhin jene Länder mit der höchsten Zahl an Asylanträgen.⁵ Bisher sind jedoch empirische Ergebnisse über die genannten Themenbereiche in diesen neuen Gruppen Österreichs lückenhaft.

Die Befragung erfolgte von Ende Juni bis Mitte August 2022 und wurde in Form telefonischer CATI- und Online-CAWI-Interviews durchgeführt. Der Methodenmix bietet sich an, um eine möglichst repräsentative Stichprobenstruktur zu erzielen. Speziell Jüngere (darunter die 2. Generation an Zuwander/innen) und Personen mit formal geringerer Bildung sind für telefonische Interviews eventuell schwerer zu gewinnen, zeigen jedoch eine höhere Erreichbarkeit über Online-Interviews. Für die Interviews in den Gruppen syrischer und afghanischer Zuwander/innen konnten schließlich Telefonkontakte des ÖIF genutzt werden.

Ein zusätzliches Ziel der Studie war, sofern möglich, einen Vergleich zu früheren Resultaten aus der österreichischen

Gesamtbevölkerung herzustellen. Zu diesem Zweck wurden vorliegende Ergebnisse anderer nationaler oder internationaler Umfragen herangezogen.

Einige methodische Hinweise sind außerdem vorweg angebracht:

Erstens sollten die Ergebnisse relativ, d. h. im Vergleich der befragten Gruppen, interpretiert werden, da die (teils kleinen) Stichproben nicht beanspruchen können, repräsentativ für die jeweilige gesamte Zuwanderergruppe in Österreich zu sein. Zweitens wurden zwar ausschließlich Interviewer/innen mit Migrationshintergrund eingesetzt, um die ehrliche Antwortbereitschaft der Befragten zu erhöhen und Sprachbarrieren zu vermeiden. Dennoch kann nicht völlig verhindert werden, dass einzelne (heikle) Fragestellungen in den CATI-Interviews im Sinne sozialer Erwünschtheit von in Österreich „erwarteten“ Werthaltungen beantwortet werden.

² Hinweis: Eine weitere Unterscheidung der Länder Ex-Jugoslawiens (BKS) ist nicht möglich.

³ Zur sprachlichen Vereinfachung beziehen sich bspw. die Begriffe „türkische Befragte“ oder „Zuwander/innen aus der Türkei“ auf die 1. und 2. Generation.

⁴ Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 27.

⁵ Vgl. Rabl 2021.

3 Daten zur Untersuchung

Themen:	<ul style="list-style-type: none"> • Familiäre Strukturen • Geschlechterrollenbilder
Auftraggeber:	Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)
Grundgesamtheit:	In Österreich lebende Personen mit Migrationshintergrund: im Herkunftsland geboren (1. Generation) oder mind. ein Elternteil im Herkunftsland geboren (2. Generation).
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	<ul style="list-style-type: none"> • 415 Befragte mit Herkunftsland Türkei • 400 Befragte mit Herkunftsland Bosnien/Kroatien/Serbien • 112 Befragte mit Herkunftsland Syrien • 106 Befragte mit Herkunftsland Afghanistan
Schwankungsbreite:	max. Schwankungsbreite bei n=400 bzw. n=100: +/- 4,9 Prozentpunkte bzw. +/- 9,8 Prozentpunkte
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl mit onomastischem Verfahren CATI/CAWI bzw. telefonische Kontakte des ÖIF (Syrien/Afghanistan)
Sampling:	Screeningverfahren mit weicher Quotierung nach Geschlecht (50/50), Generation Migrationshintergrund (1./2.), Bundesland
Sprachen:	Deutsch, Türkisch, BKS (Kroatisch), syrisches Arabisch, Dari
Art der Befragung:	Methodenmix: CATI/CAWI
Befragungszeitraum:	Juli/August 2022
Projektleitung:	Julian Aichholzer
Autoren:	Julian Aichholzer, Julia Birke, Din Buljubasic
Weiteres Projektteam:	Alexander Brenn, Martin Fenz, Alexander Hitzinger, Theresa Schmid

4 Stichprobenstruktur

Tabelle 1

STICHPROBENSTRUKTUR

	Türkei	BKS	Syrien	Afghanistan
Fallzahl (n)	415	400	112	106
Geschlecht				
männlich	49	43	52	50
weiblich	50	56	48	50
Alter				
16 bis 29 Jahre	33	34	25	39
30 bis 49 Jahre	37	43	60	53
ab 50 Jahre	30	23	15	8
Wohnort				
Wien	42	49	66	49
Berufsstatus				
Selbstständige/r, Freischaffende/r	8	6	1	0
Arbeiter/in	22	21	17	39
Angestellte/r	29	35	36	8
öffentlich Bedienstete/r	6	4	2	0
arbeitslos	8	4	32	33
in Pension	6	9	0	0
Schüler/in, Student/in, in Ausbildung	12	17	3	16
Sonstige	9	6	10	5
Äquivalenzeinkommen				
bis unter 750	8	4	24	28
750 bis unter 1.750	48	35	55	41
1.750 und mehr	28	29	10	4
k. A.	16	32	11	27

	Türkei	BKS	Syrien	Afghanistan
Fallzahl (n)	415	400	112	106
Bildungsabschlüsse				
Matura oder Hochschule	36	52	41	18
Schulbesuch bis max. 6 Jahre	11	3	45	43
Zuwanderergeneration				
1. Generation	34	42	75	95
2. Generation	66	58	25	5
Lebt in Österreich				
0-7 Jahre	3	8	69	73
mehr als 7 Jahre	35	40	22	25
seit der Geburt	59	51	7	2
Österr. Staatsbürgerschaft				
ja	76	64	11	3
Sprache				
Interviewsprache Deutsch	61	62	10	1
Alltagsprache (auch) Deutsch	88	86	74	73
Subjektive Sprachkenntnisse				
Deutsch besser	35	37	9	2
gleich gut wie andere Sprache	38	44	18	23
Deutsch schlechter	26	19	73	75

Anmerkung: Anteile in %, Spaltenprozent. Rundungsfehler bei Summe auf 100 % möglich.

4.1 Demografische Merkmale

4.1.1 Geschlecht

In der Einladung zur Studie wurde auf eine annähernde Gleichverteilung nach dem Geschlecht geachtet (sogenannte sanfte Quotierung), um auch Aussagen in Hinblick auf etwaige Unterschiede zwischen Männern und Frauen der jeweiligen Herkunftsländer machen zu können.⁶ Der Frauenanteil in den jeweiligen Samples belief sich daher auf annähernd die Hälfte, im Detail: TR: 50%; BKS: 56%; SY: 48%; AF: 50%.

4.1.2 Alter

Sowohl syrische als auch afghanische Zuwander/innen gehören zu den Zuwanderergruppen mit dem jüngsten Durchschnittsalter in Österreich.⁷ Personen mit Migrationshintergrund BKS sind hinsichtlich des Alters hingegen generell ähnlicher zur Bevölkerung mit österreichischer Staatsbürgerschaft, jene aus der Türkei wiederum etwas jünger.⁸ In der Stichprobe waren die beiden letztgenannten Gruppen von der Altersstruktur her sehr ähnlich.

Wie die Tabelle 1 zeigt, war eine gute Abdeckung der Altersgruppen möglich, bzw. sind diese sehr ähnlich zur Struktur in der Bevölkerung. Die afghanische Zuwanderergruppe war in der Stichprobe die mit Abstand jüngste Gruppe, wo vier von zehn Befragten zwischen 16 und 29 Jahre alt waren und weitere 53 % zwischen 30 und 49 Jahre. Danach folgt die ebenfalls vergleichsweise junge Gruppe mit Herkunft Syrien: Ein Viertel war zwischen 16 und 29 Jahre alt, weitere 60 % zwischen 30 und 49 Jahre.

4.1.3 Wohnort

Erwartet wurde, dass rund die Hälfte der befragten Syrer/innen und Afghan/innen in Wien lebt, die andere Hälfte in den restlichen Bundesländern.⁹ Tatsächlich lebten zwei Drittel der Befragten mit Herkunft Syrien in Wien, bei jenen aus Afghanistan war es rund die Hälfte (49 %) und dasselbe gilt für die beiden anderen Gruppen (TR: 42 %; BKS: 49 %).

4.2 Sozioökonomischer Status

4.2.1 Hauptsächliche Tätigkeit

In früheren Studien zeigte sich, dass mehr als drei Viertel der Syrer/innen und Afghan/innen nicht erwerbstätig (arbeitslos oder in Ausbildung) waren.¹⁰ Knapp ein Drittel in diesen beiden Gruppen war laut offiziellen AMS-Daten des Jahres 2021 arbeitslos.¹¹ Besonders Frauen sind noch deutlich seltener erwerbstätig.¹²

In der vorliegenden Stichprobe spiegelt sich dieses Muster wider: Rund ein Drittel (SY: 32 %; AF: 33 %) der syrischen und afghanischen Zuwander/innen ist arbeitslos (TR: 8 %; BKS: 4 %; siehe Tabelle 1). Personen mit Herkunft Afghanistan beschreiben sich weitaus häufiger als Arbeiter/innen (39 %) und seltener als Angestellte (8 %); syrische Zuwander/innen waren hier ähnlicher zu den beiden anderen Gruppen (z. B. SY: 36 % Angestellte vs. TR: 29 %, BKS: 35 %).

6 Österreichweit leben in der Gruppe AF und SY deutlich mehr Männer in Österreich. Bspw. sind zwei Drittel der afghanischen Bevölkerung in Österreich Männer. Vgl. ÖIF 2022, S. 2.

7 Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 28. Der Anteil der in Österreich hier ansässigen Afghan/innen im Alter 15-29 Jahre beträgt z. B. 45,5 %. Vgl. ÖIF 2022, S. 31.

8 Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 29.

9 Vgl. Statistik Austria 2022a.

10 Vgl. Filzmaier/Perlot 2017; Güngör/Zandonella 2019.

11 Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 13.

12 Die Erwerbstätigenquote liegt bei rund 13 %. Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 57.

4.2.2 Netto-Haushaltseinkommen (bzw. Äquivalenzeinkommen)

Um die finanzielle Ausstattung der Haushalte darzustellen, wurde nach dem Netto-Haushaltseinkommen gefragt, das schließlich als Äquivalenzeinkommen des Haushalts normiert wurde.¹³

Auffallend ist, dass sowohl syrische als auch afghanische Haushalte vergleichsweise geringe Äquivalenzeinkommen aufweisen, sofern dazu Informationen vorliegen. Rund ein Viertel der Haushalte fällt jeweils in die Kategorie unter 750 Euro, relativ wenige fallen in die Gruppe 1.750 und mehr Euro. Viele wollten hierzu jedoch keine Angabe machen, besonders Afghan/innen (27 %) und jene aus der Gruppe BKS (32 %).

4.2.3 Formale Bildungsabschlüsse und Schulbildung

Frühere Studien legen nahe, dass afghanische Geflüchtete im Vergleich zu Syrer/innen ein deutlich niedrigeres formales Bildungsniveau aufweisen.¹⁴ Neben formalen Bildungsabschlüssen wurde auch zusätzlich nach der Dauer des Schulbesuchs gefragt, wo es kaum fehlende Werte gab.¹⁵

Ein durchaus hoher Anteil syrischer Befragter weist Matura oder Hochschulabschluss auf (gesamt 41 %, davon 27 % Hochschule); gleichzeitig haben 41 % lediglich einen Pflichtschulabschluss bzw. 45 % bis 6 Jahre Schulbesuch.¹⁶ Auffallend ist, dass die Hälfte der Befragten mit afghanischem Migrationshintergrund offenbar keine Angabe nach österreichischen Bildungsabschlüssen machen kann bzw. eine „andere“ Schulbildung zutrifft. Die große Mehrheit davon hat jedoch maximal einen Pflichtschulabschluss im Herkunftsland bzw. gibt

bis 6 Jahre Schulbildung an (weitere 20 % geben zuvor an, einen Pflichtschulabschluss zu haben).

Unter Befragten mit türkischem Migrationshintergrund ist das formale Bildungsniveau im Schnitt ebenso vergleichsweise geringer: rund ein Drittel (31 %) hat einen Pflichtschulabschluss, weitere 21 % einen Lehrabschluss. In der Gruppe BKS hat in der Stichprobe mehr als die Hälfte eine Matura oder einen Hochschulabschluss (zusammen 52 %, davon 20 % Hochschule).

4.3 Migrationsstatus

Als Zuwander/innen der 1. Generation werden Personen bezeichnet, die selbst im Ausland geboren wurden. Als Zuwander/innen der 2. Generation werden jene bezeichnet, die Kinder von zugewanderten Personen sind (hier: ein Elternteil im jeweiligen Herkunftsland geboren), selbst aber in Österreich zur Welt gekommen sind. In der Stichprobe ist der Anteil an Zuwander/innen der 1. Generation wie folgt: TR: 34 %; BKS: 42 %; SY: 75 %; AF: 95 %.¹⁷

4.3.1 Zuzug

Unter den syrischen und afghanischen Befragten leben rund 69 % bzw. 73 % maximal 7 Jahre in Österreich (Stichwort: Jahr 2015 mit großer Fluchtbewegung nach Österreich). Auf der anderen Seite lebt der überwiegende Großteil aller Befragten mit Herkunft Türkei (94 %) oder BKS (91 %) bereits mehr als 7 Jahre in Österreich (davon TR: 59 % bzw. BKS: 51 % seit der Geburt).¹⁸

¹³ Das Äquivalenzeinkommen errechnet sich aus dem verfügbaren Netto-Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Personen im Haushalt (Erwachsene plus Kinder jeweils gewichtet).

¹⁴ Vgl. Buber-Ennser et al. 2016.

¹⁵ Dennoch ist Vorsicht geboten, die Jahre der Schulbildung und -abschlüsse gleichzusetzen. Meist fällt die Assoziation gering aus. Das heißt, Personen haben offenbar unterschiedlich gezählt, wie etwa nur die Jahre in universitärer Ausbildung oder möglicherweise nur Jahre im österreichischen Schulsystem.

¹⁶ Die Schulpflicht in Syrien und Afghanistan besteht aus einer sechsjährigen Grundschulzeit, daher wurde u. a. in die Kategorie bis 6 Jahre oder mehr unterschieden.

¹⁷ Für die Gruppen Syrien und Afghanistan entspricht das in etwa dem Anteil in der Gesamtbevölkerung (rund 85 %). Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 29.

¹⁸ Eine leichte Diskrepanz zu den Angaben über die Geburt im Ausland (1. Generation) ergibt sich tendenziell häufiger in der Gruppe mit Herkunft Türkei, wo u. a. ältere Personen offenbar im Vergleich zur Frage „Sind Sie in Österreich geboren?“ Fehlangaben machen.

4.3.2 Staatsangehörigkeit bzw. Einbürgerung

Entsprechend der Migrationsgeschichte haben die Befragten der untersuchten Gruppen zu sehr unterschiedlichen Anteilen bereits eine österreichische Staatsbürgerschaft: TR: 76 %; BKS: 64 %; SY: 11 %; AF: 3 %.

4.4 Alltagssprache und Sprachkenntnisse

4.4.1 Interviewsprache

Unter syrischen und afghanischen Zuwander/innen wurde überwiegend die Herkunftssprache für das Interview gewählt (jedoch SY: immerhin 10 % auf Deutsch). Eine knappe Mehrheit der türkischen Befragten und jener mit Migrationshintergrund BKS führte das Interview auf Deutsch durch (TR: 61 %; BKS: 62 %). Im Interview konnte jedoch jederzeit auf die Übersetzung des Fragebogens und die deutsche Fassung zurückgegriffen werden.

4.4.2 Alltagssprache

Gefragt nach den Sprachen, die im Alltag mit Freund/innen oder mit der Familie gesprochen werden, sind alle Gruppen generell mehrsprachig. Vergleichsweise selten geben Migrant/innen mit Hintergrund BKS an, neben Deutsch auch eine der slawischen Sprachen zu sprechen

(86 % Deutsch vs. 80 % BKS). Türkische Zuwander/innen sprechen zu einem hohen Anteil im privaten Umfeld auch weiterhin Türkisch (90 %). In den beiden anderen Gruppen ist der Gebrauch etwas geringer (SY: 74 %; AF: 73 % Deutsch). Afghanische Zuwander/innen gaben außerdem die meisten unterschiedlichen Sprachen an: Deutsch, Dari (fast alle), Paschtu oder Urdu (in offenen Antworten) sowie Englisch (jeweils 30 %).

4.4.3 Deutschkenntnisse und Kenntnisse der Sprache des Herkunftslandes

In früheren Studien zeigt sich, dass die 2. Generation der Zuwander/innen erwartungsgemäß bereits eine hohe subjektive Deutschkompetenz aufweist. In der Gruppe der ex-jugoslawischen Zugewanderten scheint diese jedoch oft noch jeweils etwas höher zu sein als unter türkischen Migrant/innen.¹⁹

In der vorliegenden Stichprobe wird dieser Befund bestätigt. Rund acht von zehn (81 %) BKS-Befragten sprechen subjektiv besser oder gleich gut Deutsch wie eine der Herkunftssprachen; unter Zuwander/innen der Türkei sind das knapp drei Viertel (73 %). Auf der anderen Seite meinen unter den beiden anderen Gruppen rund drei Viertel, Deutsch noch schlechter zu sprechen als eine der anderen Sprachen, bzw. war die subjektive Sprachkompetenz einer der Sprachen des Herkunftslandes besser als die Deutschkenntnisse (allerdings SY: 9 % „Deutsch besser“ vs. AF: 2 %). In allen Gruppen, mit Ausnahme Herkunft Afghanistan (tendenziell kein nennenswerter Unterschied), sprechen überdies Frauen (subjektiv) schon häufiger etwas besser Deutsch, als dies Männer berichten.

¹⁹ Vgl. Haller/Berghammer 2019.

4.5 Religion

4.5.1 Konfessionszugehörigkeit

In der Stichprobe ist rund die Hälfte der Gruppe türkischer Zuwander/innen der sunnitischen Glaubensrichtung im Islam zuordenbar sowie je ein Viertel zu den Alevit/innen oder einer anderen islamischen Glaubensgemeinschaft zuordenbar. Jene mit Herkunft BKS teilen sich mehrheitlich auf in römisch-katholische und serbisch-orthodoxe Christ/innen, einen kleineren Teil Sunnit/innen oder äußern keine Konfession. Erwartungsgemäß ist eine Mehrheit der befragten Syrer/innen sunnitischen Glaubens, die Befragten aus Afghanistan sind zu gleichen Teilen sunnitisch bzw. schiitisch, wobei ein kleiner Rest auch keine Konfession angeben wollte (siehe Tabelle 2).²⁰

4.5.2 Subjektive Religiosität

Die subjektive Religiosität wurde nach dem Schema des European Social Survey abgefragt (Skalenwerte 0=überhaupt nicht bis 10=sehr religiös).²¹

Als im Schnitt weniger religiös stechen hier afghanische Befragte hervor und fast ein Zehntel will auch keine Angabe machen, wohingegen sich die anderen Gruppen durchaus sehr ähneln (siehe Tabelle 2). Generell scheint die Gruppe BKS in sich heterogener, d. h., es gibt sowohl mehr nichtreligiöse (Skalenwerte 0-1: 12 %) als auch ausgeprägt religiöse Personen (Skalenwerte 9-10: 15 %). Dies ist jedoch angesichts der Mischung an Herkunftsländern, unterschiedlich starken Bindungen innerhalb der verschiedenen Konfessionen und eines Anteils Konfessionsloser wenig überraschend.

Tabelle 2

KONFESSION UND RELIGIOSITÄT

	Türkei	BKS	Syrien	Afghanistan
Konfession				
Römisch-katholische Kirche	2	36	2	3
Serbisch-orthodoxe Kirche	1	23	0	0
andere z. B. arabische Christen	1	*	1	3
Schiiten	5	1	4	42
Sunniten	53	17	88	36
Aleviten	12	1	2	1
andere islamische Glaubensgemeinschaft	13	7	0	1
einer anderen Religion	2	3	0	2
nein, keiner	7	10	0	7
k.A.	6	4	4	7
Religiosität				
Skalenwerte 0-1 = gering	6	12	4	12
Skalenwerte 9-10 = hoch	14	15	12	7
Mittelwert (0-10)	5.8	5.7	5.7	5.0

Anmerkung: Anteile in %, Spaltenprozent (*Anteil <1 %). Fragen: Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an und wenn ja, welcher? / Ungeachtet der Tatsache, ob Sie einer bestimmten Religion angehören, für wie religiös halten Sie sich?

20 Frühere Studien aus Österreich zeigen u. a.: Migrationshintergrund TR: rund zwei Drittel sunnitisch, ein kleinerer Teil alevitisch; BKS: erwartungsgemäß der größte Anteil an römisch-katholischen und serbisch-orthodoxen Christ/innen bzw. mehrheitlich Sunnit/innen unter der bosniakischen Bevölkerung; SY: eine Mehrheit ist sunnitisch (Rest: andere); AF: die Hälfte ist sunnitisch, ein etwas kleinerer Teil schiitisch (vgl. Filzmaier/Perlot 2017).

21 Frühere Studien sind hierbei nicht eindeutig; Menschen mit afghanischen und syrischen Migrationshintergründen berichten jedoch in Befragungen oft von einer vergleichsweise sehr hohen subjektiven Religiosität (vgl. Buber-Ennsner et al. 2016; Filzmaier/Perlot 2017; Güngör et al. 2019).

5 Familiäre Strukturen

5.1 Haushaltsstrukturen

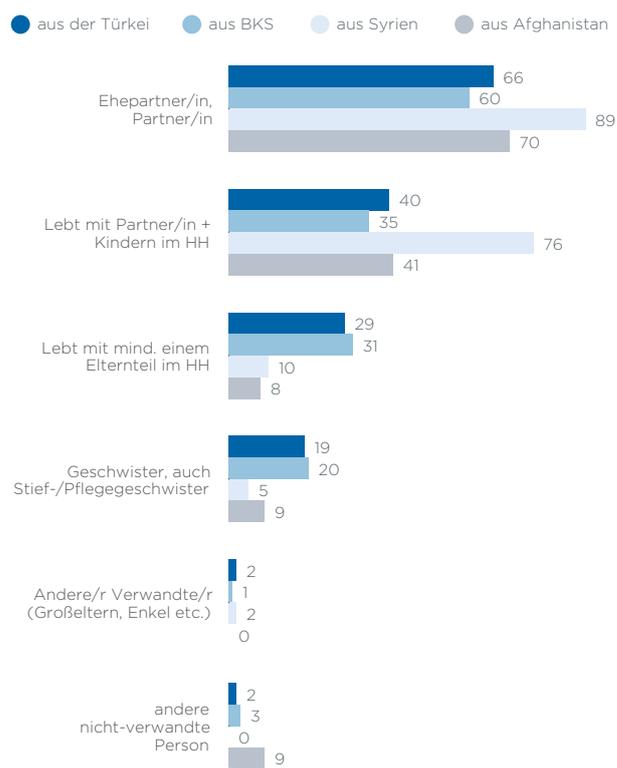
Zu Beginn des Interviews wurde die Haushaltsstruktur erfasst. Darunter fällt die **Größe des Haushalts** (Anzahl der Personen) und die **Beziehungsstruktur** der Personen.

Alle in der vorliegenden Studie erfassten Migrantengruppen leben häufiger in Haushalten mit drei oder mehr Personen (TR: 67 %; BKS: 62 %; SY: 77 %; AF: 67 %), aber ähnlich häufig in Single-Haushalten (TR: 10 %; BKS: 15 %; SY: 12 %; AF: 18 %).²² Auch wurde erfasst, ob Schulkinder und/oder Kleinkinder im Kindergartenalter im Haushalt leben. Dementsprechend wurden im weiteren Verlauf der Interviews auch gezielt Fragen zur Betreuung dieser Kinder gestellt.

Rund zwei Drittel aller Befragten leben mit dem Ehepartner/der Ehepartnerin zusammen, wobei dies etwa unter den syrischen Befragten noch üblicher ist (TR: 66 %; BKS: 60 %; SY: 89 %; AF: 70 %). Mit rund drei Viertel der Befragten lebten Zuwander/innen aus Syrien überhaupt am häufigsten mit Partner/in samt Kind(ern) zusammen (TR: 40 %; BKS: 35 %; SY: 76 %; AF: 41 %; siehe Abbildung 1).²³

Abbildung 1

HAUSHALTSTRUKTUREN



Anmerkung: Angaben in %. Frage: Welche Personen wohnen außer Ihnen noch in Ihrem Haushalt? (teilweise kombiniert)

²² Zum Vergleich: In der österreichischen Gesamtbevölkerung leben rund 17 % der Bevölkerung in Einpersonenhaushalten, 28 % in Zwei-Personenhaushalten und der Rest (55 %) in Haushalten mit drei oder mehr Personen. Vgl. Statistik Austria 2022b. Türkische Migrant/innen weisen ansonsten die größte durchschnittliche Haushaltsgröße auf, noch vor Haushalten mit Migrationshintergrund Afghanistan und Syrien, jene mit Migrationshintergrund BKS liegen darunter. Vgl. Statistik Austria 2022c, S. 85.

²³ Frühere Studien zeigen, dass Geflüchtete aus Syrien hauptsächlich junge Familien mit Kindern umfassen. Auch unter Afghan/innen mit Familie ist eine vergleichsweise hohe Kinderzahl zu beobachten (vgl. Buber-Ennsner et al. 2016).

Befragte mit afghanischem oder syrischem Migrationshintergrund leben jedoch aufgrund der Migrationserfahrung seltener mit zumindest einem Eltern-/Stief-/Pflegeelternanteil zusammen (TR: 29 %; BKS: 31 %; SY: 10 %, AF: 8 %), d. h. sind möglicherweise ohne diese zugewandert, obwohl die Befragten im Schnitt jünger sind. Auch das Zusammenleben mit (Stief/Pflege-)Geschwistern ist in diesen beiden Gruppen vergleichsweise unüblich. Dass ein gewisser Anteil der afghanischen Befragten mit nichtverwandten Personen zusammenlebt (9 %), könnte auf WGs als durchaus übliche Wohnform hindeuten.

Einstellungen zu Partnerschaft und Eheschließung sind in der Gruppe der neu zugewanderten (vorwiegend Geflüchtete) durchaus traditionell; insofern kann davon ausgegangen werden, dass nichteheliche Partnerschaften mit getrennten Haushalten vergleichsweise selten sind.²⁴ Dies wird insofern bestätigt, als insgesamt zwar ein Drittel (31 %) der Befragten angibt, einen festen Partner/eine feste Partnerin außerhalb des eigenen Haushalts zu haben, dieser Anteil bei syrischen (25 %) und insbesondere afghanischen (13 %) Befragten aber geringer ausfällt.

5.2 Gelebte Haushalts- und Betreuungsarbeit

Um die **gelebte Haushalts- und Betreuungsarbeit** zu erfassen, wurde in Mehrpersonenhaushalten danach gefragt, **wer gewisse Aufgaben im Haushalt erledigt**, darunter: Lebensmittel einkaufen, Wäsche waschen, kleine Reparaturen im Haus/in der Wohnung machen und kranke Familienmitglieder betreuen. Zusätzlich konnte somit rückgeschlossen werden, ob diese

Aufgaben eher von Frauen, Männern oder verschiedenen Personen (ohne eindeutige Geschlechtszuschreibung) erledigt werden.²⁵ Je größer dann die Differenz in der berichteten Häufigkeit (Prozentpunkte), umso eher wird also eine Tätigkeit spezifisch von Frauen oder Männern verrichtet (siehe Tabelle 3).

Während Lebensmittel einkaufen generell noch etwas gleichmäßiger verteilt ist, ist Wäsche waschen offenbar eine klar weibliche Domäne, ähnlich wie kranke Familienmitglieder zu betreuen. Einzig kleine Reparaturen im Haus bzw. in der Wohnung werden eindeutig Männern zugeschrieben. Zusätzlich ist aber zu bedenken, dass bei fast jeder dieser Aufgaben eine durchaus unterschiedliche Wahrnehmung je nach Geschlecht vorliegt: Frauen nennen seltener den Partner neben sich selbst und entsprechend seltener eine männliche Person, während Männer typischerweise gleich häufig sich selbst und die Partnerin dabei nennen, wer diese Aufgaben übernehmen würde.

Die Tätigkeit **Lebensmittel einkaufen** ist offenbar in syrischen (+1 Prozentpunkt), aber auch afghanischen Haushalten (+7 Prozentpunkte) weniger eindeutig einem Geschlecht (d. h. Frauen) zuordenbar. Der größte Unterschied scheint bei BKS-Haushalten zu bestehen (+28 Prozentpunkte), wo zusätzlich Mütter der Befragten diese Aufgabe häufig übernehmen.

Wäsche waschen ist, wie erwähnt, stark weiblich dominiert, was sich in allen Gruppen durchzieht. Die noch stärkere Differenz bei türkischen und BKS-Haushalten ergibt sich jedoch wieder durch die Unterstützung von Müttern: Diese werden von einem Viertel bzw. bei den unter 30-Jährigen sogar von rund der Hälfte genannt.

Dass offenbar primär Männer für **kleine Reparaturen im Haus bzw. in der Wohnung** zuständig sind, ist ebenso ein einheitliches Bild. Ein etwas größerer Anteil an „weiß nicht“-Antworten (32 %) bei afghanischen Befragten

²⁴ Vgl. Geserick et al. 2019.

²⁵ Die möglichen Personengruppen waren: Ich selbst (Befragte/r), der/die Ehepartner/in oder Partner/in, meine Kinder (auch Stief-/Pflegekinder), meine Mutter (auch Stief-/Pflegemutter), mein Vater (auch Stief-/Pflegevater), Geschwister (auch Stief-/Pflegegeschwister), Andere/r Verwandte/r (Großeltern, Enkel, etc.), andere nichtverwandte Person oder weiß nicht/keine Angabe.

könnte bspw. auf WGs oder andere Unterbringungsformen schließen lassen.

Für den Fall, dass **krankte Familienmitglieder betreut** werden müssen, übernehmen dies insgesamt häufiger weibliche Personen, darunter auch wieder viele Mütter (Türkei/BKS). Im Detail zeigt sich: Bei syrischen Befragten nennt immerhin ein Fünftel eigene Kinder als Betreuungspersonen für kranke Familienmitglieder, während dies sonst sehr selten ist.

Tabelle 3

VERTEILUNG DER HAUSHALTS- UND BETREUUNGSARBEIT

Tätigkeit		TR	BKS	SY	AF
Lebensmittel einkaufen	Differenz (+ w/- m)	+11	+28	+1	+7
	unbekannt	13	15	13	11
Wäsche waschen	Differenz (+ w/- m)	+54	+62	+38	+36
	unbekannt	15	10	15	17
Kleine Reparaturen	Differenz (+ w/- m)	-37	-52	-25	-38
	unbekannt	18	13	8	32
Kranke Familienmitglieder betreuen	Differenz (+ w/- m)	+25	+32	+21	+15
	unbekannt	17	23	21	23

Anmerkung: Differenz weiblich/männlich in Prozentpunkten bzw. in %. Frage: Wer macht die folgenden Dinge in Ihrem Haushalt? (Anweisung Interviewer/in: Gemeint ist, wer das hauptsächlich macht)

Eine weitere Fragestellung bezog sich in den entsprechenden Haushalten auf **familiäre Aufgaben, die mit Kindern zu tun haben**, nämlich: Kinderbetreuung (allgemein), mit Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen und mit Lehrer/innen oder Pädagog/innen zu sprechen (siehe Tabelle 4).

Die **Kinderbetreuung** wird generell – wenig überraschend – vorwiegend von weiblichen Personen übernommen (TR: +30; BKS: +31; SY: +26; AF: +22 Prozentpunkte). Über die untersuchten Zuwanderergruppen hinweg fällt hier die Arbeitsteilung in etwa ähnlich ungleich aus. Zu erwähnen ist aber, dass – im Unterschied zu türkischen Zuwander/innen und jenen mit Hintergrund BKS – syrische und afghanische Zuwander/innen wiederum nur sehr selten auf die (Groß-)Eltern als Betreuungshilfe zurückgreifen können. In der Gruppe mit Migrationshintergrund BKS werden dieser Tätigkeit öfter auch Personen zugeordnet, wobei aber das Geschlecht nicht eindeutig zuordenbar war (Kinder, Verwandte) oder es ist schlichtweg nicht bekannt, wer das macht (25 %; z. T. auch „weiß nicht“ bei jüngeren Befragten).

Mit Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen übernehmen bekanntlich eher Frauen (hier: TR: +25; BKS: +28; SY: +11; AF: +20 Prozentpunkte mehr Frauen).²⁶ In den Familien der hier Befragten übernehmen zu einem Gutteil auch Geschwisterkinder diese Aufgabe – insbesondere häufig unter syrischen Haushalten (ca. 30 % nennen „meine Kinder“). Die Aufgabe, **mit Lehrer/innen oder Pädagog/innen zu sprechen**, ist ähnlich den anderen Tätigkeiten generell in Richtung mehr Frauen verteilt (TR: +27; BKS: +29; AF: +26 Prozentpunkte), während syrische Haushalte die Ausnahme bilden (SY: +8 Prozentpunkte). Zusammenfassend zeigt sich nämlich, dass letztere in schulischen Belangen offenbar gleichberechtigter organisiert sind – Mütter übernehmen diese Aufgaben nur etwas häufiger als Väter – und zusätzlich werden eigene Kinder relativ häufiger in diese Aufgaben eingebunden. Eventuell lässt sich dies auf die bereits guten (besseren) Deutschkenntnisse der hier aufwachsenden Kinder zurückführen.

²⁶ Auch österreichweit ist dieser „Gender Gap“ zu beobachten: Frauen berichten häufiger, diese Betreuungsaufgaben selbst zu übernehmen als Männer (ca. zwei Drittel aller Mütter „ich selbst“), jedoch behaupten Männer häufiger allenfalls eine gleiche Beteiligung bei der Unterstützung der Kinder (vgl. IFES, 2022).

Tabelle 4:

VERTEILUNG DER KINDERBETREUUNGSARBEIT

Tätigkeit		TR	BKS	SY	AF
Kinderbetreuung	Differenz (+ w/- m)	+30	+31	+26	+22
	unbekannt	16	25	11	10
Mit Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen	Differenz (+ w/- m)	+25	+28	+11	+20
	unbekannt	17	29	38	25
Mit Lehrer/in oder Pädagogin/ Pädagogen sprechen	Differenz (+ w/- m)	+27	+29	+8	+26
	unbekannt	8	16	14	7

Anmerkung: Differenz weiblich/männlich in Prozentpunkten bzw. in %. Frage: Wer macht die folgenden Dinge in Ihrer Familie? (INT: Gemeint ist, wer das hauptsächlich macht)

5.3 Berichtete finanzielle Unabhängigkeit

Die Befragten wurden des Weiteren danach gefragt, ob sie **Zugang zu einem Bankkonto** haben (auch wenn nicht auf den eigenen Namen lautend), von dem **Geld für den persönlichen Gebrauch** abgehoben werden kann.

In der Gruppe mit türkischem Migrationshintergrund trifft ein Zugang zu einem Bankkonto unabhängig vom Geschlecht auf fast alle Befragten zu (Männer: 90 %, Frauen: 87 % „ja“). Unter Zuwander/innen aus Afghanistan trifft das auf Frauen (85 %) jedoch offenbar etwas seltener zu als auf Männer (92 %), bei jenen aus Syrien (Männer: 90 %, Frauen: 89 % „ja“) sind es lediglich jüngere Personen unter 35 Jahren, die seltener Zugang

haben (80 % „ja“). Zu erwähnen ist unter anderem, dass 17 % in der Gruppe mit Migrationshintergrund BKS dazu keine Angaben machen wollen (nämlich vorwiegend Frauen: 23 % k.A.) – dies deckt sich mit dem Befund, dass auch seltener Angaben zum Haushaltseinkommen gemacht werden (siehe Abschnitt 4.2). Insofern ist ein Vergleich schwierig (gleich viele Frauen wie Männer geben jedoch an kein Konto zu haben: 8 bzw. 9 %).

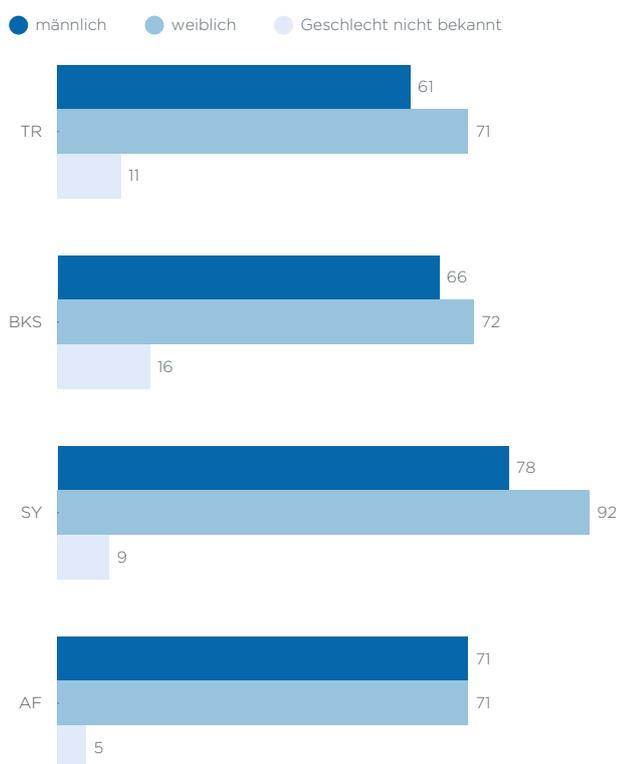
5.4 Entscheidungsprozesse in der Familie

Um Entscheidungsprozesse in der Familie abzubilden, wurde erhoben, wer innerhalb des Haushalts eher die **Entscheidungen über die Verwendung von gemeinsamen Ersparnissen** trifft. Es wurde danach wiederum unterschieden, sofern es möglich war zu bestimmen, ob dies generell eher weibliche oder männliche Personen sind.

Insgesamt überwiegt der Eindruck, dass eher weibliche Personen solche Entscheidungen über Ersparnisse treffen (TR: +10; BKS: +6; SY: +14; AF: 0 Prozentpunkte mehr Frauen, siehe Abbildung 2). Ein Grund ist, dass Frauen allgemein seltener meinen, der Partner würde entscheiden, gleichzeitig aber werden von ihnen häufiger auch die (Stief-)Eltern in dieser Rolle genannt – zumindest da, wo man noch im elterlichen Haushalt lebt – und auch hier ist es wiederum eher die (Stief-)Mutter als der (Stief-)Vater. Männer meinen hingegen eher, sie würden quasi zusammen mit der Partnerin entscheiden. Dies trifft in allen Gruppen zu, außer bei Migrationshintergrund Afghanistan: Hier werden in Summe männliche Personen gleich häufig genannt bzw. von Männern seltener die Partnerin oder generell Frauen.

Abbildung 2

ENTSCHEIDUNGEN ÜBER DIE VERWENDUNG VON GEMEINSAMEN ERSPARNISSEN (GRUPPIERT NACH GENANNTER PERSON)



Anmerkung: Angaben in %. Frage: Wer trifft in Ihrer Familie eher die Entscheidungen über die Verwendung von gemeinsamen Ersparnissen? (Personengruppen zusammengefasst)

Unter Eltern wurde ebenso erhoben, ob und in welchem Ausmaß die befragte Person **frei über Ausgaben für Kinder im Haushalt entscheiden** kann. Innerhalb der Migrantengruppen sind eher kaum nennenswerte Unterschiede erkennbar. Bei der Gruppe, die angibt, „immer oder fast immer“ frei entscheiden zu können, herrscht zwischen den Geschlechtern weitgehend Gleichberechtigung. Eine Ausnahme bilden BKS-Haushalte, wo tendenziell eher Mütter entscheiden (87 % vs. 71 % Väter „immer oder fast immer“).

5.5 Bevorzugte Betreuung von Kleinkindern

In allen untersuchten Gruppen wird als **bevorzugte Betreuung von Kindern**, die noch nicht zur Schule gehen, das familiäre Umfeld gegenüber anderen Betreuungsformen genannt (siehe Abbildung 3).²⁷

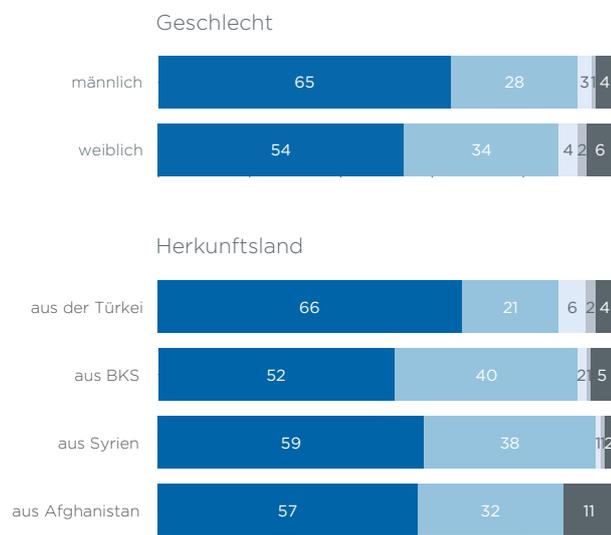
Auffällig ist, dass sich bei diesem Thema insbesondere Eltern mit türkischem Migrationshintergrund weniger häufig für eine Betreuung außerhalb der Familie aussprechen, insbesondere seltener für Kindergärten oder Tagesmütter als geeignete Betreuungsform (TR: 21 % vs. BKS: 40 %; SY: 38 %; AF: 32 %). Konkret sind zwei Drittel (66 %) der türkischen Befragten der Meinung, dass Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, hauptsächlich durch Familienmitglieder betreut werden sollten (BKS: 52 %; SY: 59 %; AF: 57 %).

²⁷ Im Vergleich dazu zeigen frühere Studien, dass in der österreichischen Bevölkerung eine ganz ähnliche Meinung vorherrscht (rund 57 % bevorzugen Familienmitglieder vor allen anderen Einrichtungen, rund 34 % städtische/kommunale oder private Kindergärten; vgl. ISSP 2012).

Abbildung 3

BEVORZUGTE BETREUUNG VON KLEINKINDERN

- Familienmitglieder
- Kindergärten, Tagesmutter oder Babysitter
- Gemeinnützige Einrichtungen, z.B. Kirchen, religiöse, soziale Einrichtungen
- Der Arbeitgeber
- Kann ich nicht sagen, weiß nicht



Anmerkung: Angaben in % (Rundungsdifferenzen möglich). Frage: Es gibt unterschiedliche Ansichten zur Betreuung von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen. Wer sollte Ihrer Meinung nach hauptsächlich die Kinderbetreuung übernehmen?

Durchwegs sprechen sich eher Männer für die familiäre Betreuung aus (TR: +9; BKS: +12; SY: +6; AF: +7 Prozentpunkte vs. Frauen, siehe Tabelle 5) – jene Gruppe, die diese Aufgabe im Alltag seltener übernimmt (siehe Abschnitt 5.2.). Spiegelbildlich sehen Frauen häufiger institutionelle Betreuung in Kindergärten, bei Tagesmutter oder Babysitter/in als wünschenswert an; einzig bei Migrant/innen aus der Türkei sind dies z. T. auch religiöse gemeinnützige Einrichtungen (insgesamt 6 %). Darüber hinaus ist die 1. Generation eher noch der Familie als geeignete Betreuungsform zugeneigt (über alle Gruppen hinweg: 63 % vs. 55 % in der 2. Generation).

Tabelle 5

BEVORZUGTE BETREUUNG VON KLEINKINDERN (NACH GESCHLECHT)

	Befragte/r	TR	BKS	SY	AF
Familienmitglieder	männlich	71	59	62	60
	weiblich	62	47	56	53
Kindergärten, Tagesmutter oder Babysitter	männlich	20	35	34	26
	weiblich	22	43	41	38
Gemeinnützige Einrichtungen, z. B. Kirchen, religiöse Einrichtungen, soziale Einrichtungen	männlich	4	2	0	0
	weiblich	8	2	2	0
Arbeitgeber	männlich	1	0	2	0
	weiblich	2	2	0	0
kann ich nicht sagen, weiß nicht	männlich	2	4	2	13
	weiblich	5	6	2	9

Anmerkung: Anteil in % (Rundungsdifferenzen möglich). Frage: Es gibt unterschiedliche Ansichten zur Betreuung von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen. Wer sollte Ihrer Meinung nach hauptsächlich die Kinderbetreuung übernehmen?

6 Bewertung der eigenen Situation und Erwartungen an die Zukunft

Neben objektiven Indikatoren der Lebensbedingungen, wie der sozioökonomische Status oder die Haushaltszusammensetzung, standen auch subjektive Indikatoren zur Lebensqualität, der Einschätzung der gegenwärtigen eigenen privaten, familiären und beruflichen Lebensbedingungen sowie Erwartungen über die Zukunft im Vordergrund.

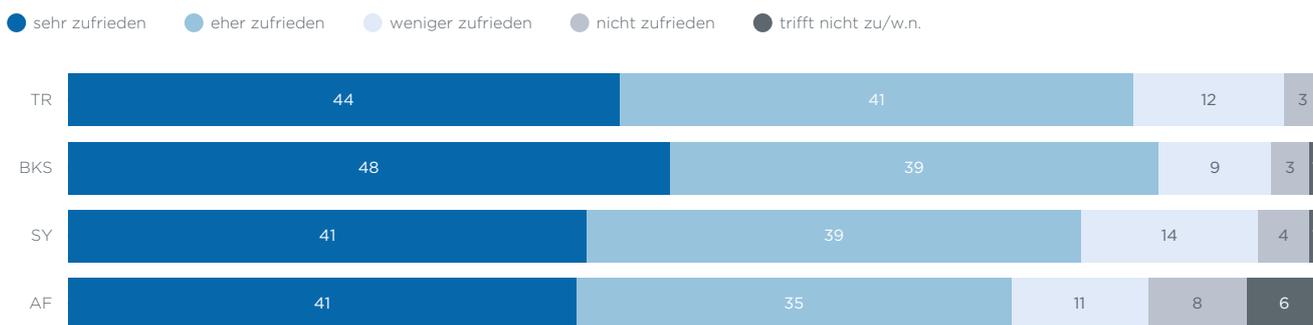
6.1 Zufriedenheit nach Lebensbereichen

Auffallend ist, dass im Großen und Ganzen, d. h. über alle Lebensbereiche hinweg betrachtet, die „neuen“ Zuwanderergruppen (Syrien/Afghanistan) durch eine teilweise negativere Einschätzung ihrer Lebenslage auffallen, wie in den folgenden Absätzen deutlich wird. Der allgemeinste Indikator hingegen, wie sehr man **insgesamt mit dem Leben zufrieden** ist, zeigt weniger ausgeprägte Unterschiede zwischen den Gruppen: Bspw. ist fast jede/r fünfte Befragte aus den neuen Zuwanderergruppen weniger oder nicht zufrieden mit ihrem/seinem Leben

(SY: 18 %; AF: 19 %), jedoch sind auch vier von fünf Befragten sehr/eher zufrieden (SY: 80 %; AF: 76 %). In den anderen Gruppen sind hingegen etwas weniger Unzufriedene (TR: 15 %; BKS: 12 % „weniger/nicht zufrieden“, vs. TR: 85 %; BKS: 87 % „sehr/eher zufrieden“; siehe Abbildung 4).

In den einzelnen Lebensbereichen wiederholt sich das oben genannte Muster meist, wie etwa beim **Familienleben** (TR: 85 %; BKS: 89 %; SY: 76 %; AF: 68 % „sehr/eher zufrieden“). Entsprechend der typischen beruflichen Situation (u. a. höhere Arbeitslosigkeit, siehe dazu Abschnitt 4.2.) sind mehr syrische und afghanische Befragte **mit ihrem Beruf bzw. ihrer Tätigkeit** unzufrieden oder können dies nicht beurteilen (SY: 30 % „weniger/nicht zufrieden“, 23 % „nicht zutreffend/weiß nicht“; AF: 28 % „weniger/nicht zufrieden“, 10 % „nicht zutreffend/weiß nicht“) – das sind besonders jene, die erst seit Kurzem in Österreich sind oder ein geringes (Äquivalenz-)Haushaltseinkommen haben. Die **Wohnsituation** ist für „neue“ Zuwanderergruppen (Syrien/Afghanistan) ebenso seltener zufriedenstellend (TR: 77 %; BKS: 83 %; SY: 59 %; AF: 69 % „sehr/eher zufrieden“). Deutlich unzufriedener ist die syrische Migrantengruppe im Vergleich zu allen anderen mit ihrer **Freizeitgestaltung** (SY: 44 % „weniger/nicht zufrieden“ vs. TR: 28 %; BKS: 21 %; AF: 24 %).

Abbildung 4:

ZUFRIEDENHEIT INSG. MIT DEM LEBEN

Anmerkung: Anteil in % (Rundungsdifferenzen möglich). Frage: Wenn Sie an Ihre gegenwärtige Situation denken, wie zufrieden sind Sie alles in allem insgesamt mit Ihrem Leben?

Gefragt nach der Zufriedenheit **mit ihrer Partnerschaft** sind die Gruppen allerdings durchaus ähnlich (TR: 74 %; BKS: 72 %; SY: 72 % „sehr/eher zufrieden“). Auch Afghan/innen äußern sich verhältnismäßig zufrieden (59 %), zieht man in Betracht, dass viele dies – vermutlich aufgrund ihres mehrheitlich jungen Alters – aktuell gar nicht beurteilen konnten (ein Drittel „nicht zutreffend/weiß nicht“).

Frauen sind mit dem Familienleben, der Freizeitgestaltung und der Wohnsituation im Schnitt zufriedener als **Männer**; hinsichtlich der Gesamtbewertung (Leben insgesamt), der Partnerschaft oder beruflichen Tätigkeit gibt es generell keinen Unterschied. Gegenläufige Trends finden sich jedoch wie folgt:

Syrische Männer sind mit der Partnerschaft besonders zufrieden (85 % vs. 57 % der Frauen sind sehr/eher zufrieden) und Frauen aus Syrien sind mit ihrem Leben insgesamt unzufriedener (85 % der syrischen Männer sind sehr/eher zufrieden vs. 75 % der Frauen bzw. 14 % vs. 24 % sind unzufrieden). Auffallend ist, dass afghanische Männer sich tendenziell als insgesamt weniger zufrieden äußern, besonders im Bereich Freizeitgestaltung (32 % vs. 17 % der Frauen „weniger/nicht zufrieden“).

6.2 Zukunftsperspektiven- und Erwartungen

Gegen Ende der Interviews wurden die Befragten gebeten, **in die Zukunft** zu blicken, um eine Einschätzung zu geben, wie sie die **Entwicklung verschiedener Themen in den kommenden Jahren** beurteilen (auf einer Skala von 0=sehr negativ /pessimistisch bis 10=sehr positiv/optimistisch).

Hinsichtlich der Entwicklung in Bezug auf die **Gleichberechtigung von Frauen und Männern** ist ein Großteil grundsätzlich optimistisch (d. h., mehr als die Hälfte geben eine Benotung von >5 auf dieser Skala). Generell zeigen sich Frauen pessimistischer (Ausnahme: Afghaninnen), ebenso die jüngeren Alterskohorten (bis 29 Jahre) bzw. die 2. Generation an Zuwander/innen. Anders formuliert, die „frisch“ nach Österreich Zugewanderten sind (noch) optimistischer. Im Detail ist in der Gruppe der Zuwander/innen aus Syrien und Afghanistan beinahe die Hälfte (SY: 43 %; AF: 52 %) sehr positiv/optimistisch eingestellt (d. h. Skalenwert 10; Durchschnittsnote: SY: 7,6;

AF: 8,4); unter jenen mit Migrationshintergrund Türkei und BKS sind das deutlich weniger (Durchschnittsnote: TR: 6,0; BKS: 6,5 bzw. nur jeweils 13 % sehr positiv/optimistisch).

Bzgl. der **Stabilität der Beziehungen in ihrer Familie und ihrem Freundeskreis** sind Zugewanderte aus Afghanistan besonders positiv/optimistisch eingestellt (Durchschnittsnote: TR: 5,9; BKS: 7,6; SY: 7,0; AF: 8,1). Geschlechterunterschiede sind in diesem Bereich kaum ausgeprägt. Obwohl viele der „neuen“ Zuwanderergruppen (Syrien/Afghanistan) erst seit Kurzem in Österreich sind und etwaige Fluchterfahrungen hinter sich haben, fällt die Einschätzung der Stabilität der Beziehungen in ihrer Familie und ihrem Freundeskreis relativ positiv aus. Tatsächlich fallen jene als recht optimistisch geprägt auf, die erst maximal sieben Jahre in Österreich leben. Wie genau sich diese Erwartungen zusammensetzen und begründet werden, sollte jedoch in Zukunft weiter untersucht werden.

Was die **wirtschaftlichen Chancen junger Menschen** anbelangt, sind Befragte mit Herkunft Afghanistan klar am optimistischsten (Durchschnittsnote: 7,9 vs. TR: 5,2; BKS: 6,1; SY: 6,4; bzw. der Anteil „sehr positiv/optimistisch“: AF: 41 % vs. TR: 19 %; BKS: 9 %; SY: 26 %) – darunter insbesondere Frauen. Bei dieser Frage gilt jedoch, dass bereits in Österreich Geborene (2. Generation) oder jene, die die Staatsbürgerschaft erlangt haben, weitaus skeptischer sind bzw. sind allgemein rezent Zugewanderte optimistischer.

7 Einstellungen zur Geschlechterrollenverteilung

7.1 Arbeit und Geschlechterrollen

Weiters wurden Einstellungen der Befragten zum Themenbereich Arbeit und Geschlechterrollen über die Zustimmung bzw. Ablehnung von mehreren Aussagen untersucht (siehe Abbildung 5 unten).

Der Aussage **„Die berufliche Ausbildung von Burschen sollte Eltern wichtiger sein als die von Mädchen“** stimmt insgesamt nur rund jede/r achte Befragte zu – mit durchaus erkennbaren Unterschieden nach Herkunftsland (TR: 13 %; BKS: 13 %; SY: 23 %; AF: 6 % „stimme voll und ganz/eher zu“). Entsprechend ist der Anteil jener, die überhaupt nicht/eher nicht zustimmen, mit mehr als zwei Drittel bis drei Viertel sehr hoch (TR: 78 %; BKS: 73 %; SY: 67 %; AF: 83 %). Wie daraus zu erkennen ist, ist das Ausmaß der Befürwortung in der Gruppe der syrischen Zuwander/innen am höchsten. Auch wer im Alltag vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch spricht oder sehr/eher religiös ist, stimmt dem eher oder voll und ganz zu (78 % bzw. 72 %), während bspw. das Alter oder die Zuwanderergeneration kaum eine Rolle spielt.

In der österreichischen Gesamtbevölkerung stimmten laut der Europäischen Wertestudie zuletzt (2018) nur 15 % der folgenden Aussage eher/voll und ganz zu: **„Wenn die Arbeitsplätze knapp sind, haben Männer eher ein Recht auf Arbeit als Frauen.“**²⁸ In der vorliegenden Stichprobe stimmen 32 % derer mit türkischem und 28 % derer mit Migrationshintergrund BKS der Aussage voll und ganz/eher zu; bei syrischen Befragten sind dies 36 %, auf afghanische Befragte entfallen 20 %. Auffallend egalitär eingestellt sind daher wiederum afghanische Zuwander/innen, die dies zu 65 % ablehnen (vs. TR: 48 %; BKS: 51 %; SY: 45 % „stimme eher/überhaupt nicht zu“).²⁹ Neben dem Geschlecht (Frauen lehnen diese Aussage erwartungsgemäß eher ab), trägt innerhalb der 1. Generation u. a. bereits die Herkunft aus urbanen Gegenden zu einem progressiveren Weltbild bei. Konservativer äußern sich jene mit Lehrabschluss, subjektiv eher/sehr religiöse Personen und jene, die primär eine andere Sprache als Deutsch sprechen.

Die Aussage **„Im Großen und Ganzen sind Männer bessere politische Führungskräfte als Frauen“** findet in der österreichischen Allgemeinbevölkerung immerhin bei jeder/jedem Fünften Anklang („stimme eher/voll und ganz zu“).³⁰ In der vorliegenden Stichprobe sind dies insgesamt betrachtet durchaus ähnlich viele (bzw. in den

28 Vgl. EVS. 2017/2018 in: Aichholzer et al. 2019, S. 74.

29 In einer früheren Studie unter 2015 Geflüchteten in Österreich stimmten rund die Hälfte der Befragten (Frauen und Männer) der Aussage zu (vgl. Buber-Ennser et al. 2016).

30 Hinweis: In dieser Studie gab es jedoch nicht die Mittelkategorie „weder noch“ (vgl. EVS. 2017/2018).

Untergruppen: TR: 30 %; BKS: 27 % SY: 17 %; AF: 14 % „stimme eher/voll und ganz zu“). Am traditionellsten eingestellt erscheinen hier türkische Migrant/innen; nur rund die Hälfte (48 %) stimmt dem eher nicht/überhaupt nicht zu (vs. BKS: 55 %; SY: 61 %; AF: 71 %). Knapp dahinter sind jene mit BKS-Migrationshintergrund. Neben erwartbaren Geschlechterunterschieden in der Befürwortung oder Ablehnung dieser Aussage, erscheint lediglich die 2. Generation der Gruppe BKS progressiver, nicht aber jene der Türk/innen. Dennoch sind generell jene mit erworbener Staatsbürgerschaft und üblicher Alltagssprache Deutsch etwas progressiver.

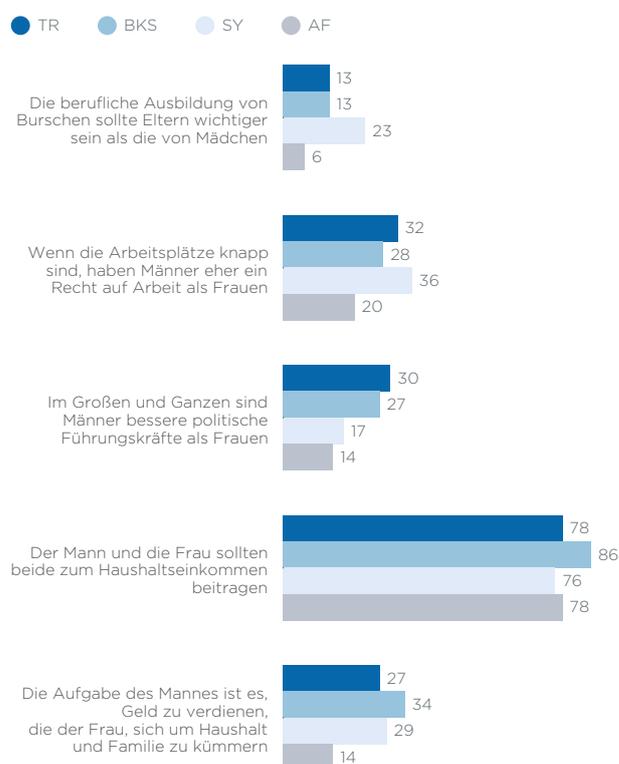
Hinsichtlich ökonomischer Gleichstellung der Geschlechter wurde die Aussage abgefragt: **„Der Mann und die Frau sollten beide zum Haushaltseinkommen beitragen.“** Hier stimmt im Gegensatz zu den anderen Aussagen, die semantisch gegenteilig zu verstehen sind, mit mehr als drei Viertel der Befragten ein Großteil voll und ganz/eher zu (TR: 78 %; BKS: 86 %; SY: 76 %; AF: 78 %). Die Meinungen sind in der Gruppe afghanischer Befragter allerdings am stärksten polarisiert, das heißt, die Antworten konzentrieren sich tendenziell an den Extremkategorien („stimme voll und ganz“ vs. „überhaupt nicht zu“). Unter syrischen, aber auch afghanischen Befragten sind es sogar in der Tendenz durchaus gleich häufig Frauen, die dies oftmals ablehnen.

Die Aussage **„Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen, die der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern“** wird höchstens von einem Drittel der Befragten unterstützt (TR: 27 %; BKS: 34 %; SY: 29 %; AF: 14 % „stimme voll und ganz/eher zu“).³¹ Die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte stimmt eher/überhaupt nicht zu und bei afghanischen Befragten sind das sogar drei von vier Befragten (TR: 56 %; BKS: 50 %; SY: 58 %; AF: 76 %). Ein traditionelleres Rollenverständnis bzgl. des Beitrags zum Haushaltseinkommen von Mann und Frau vertreten somit im Vergleich vorwiegend Befragte mit Migrationshintergrund BKS. Österreichische Staatsbürger/innen und jene mit guten Deutschkenntnissen (übliche Alltagssprache) weisen allgemein betrachtet progressivere

Einstellungen auf (59 % vs. 53 % Ablehnung bei anderer Staatsbürgerschaft bzw. 57 % vs. 47 % Ablehnung bei anderer Alltagssprache). Unter syrischen, aber auch afghanischen Befragten sind die üblichen Geschlechterunterschiede kaum ausgeprägt bzw. nur in Nuancen („stimme eher zu“ vs. „voll und ganz zu“).

Abbildung 5

AUSSAGEN ZUM THEMA ARBEIT UND GESCHLECHTERROLLEN



Anmerkung: Anteil „stimme voll und ganz/eher zu“ in %. Frage: Geben Sie bitte zu jeder der folgenden Aussagen an, wie sehr Sie dieser zustimmen oder nicht zustimmen. Stimmen Sie voll und ganz zu, stimmen Sie eher zu, weder noch, stimmen Sie eher nicht zu oder stimmen Sie überhaupt nicht zu?

Zusammenfassend lässt sich sagen: Männer aller Gruppen weisen, wie erwartet, gegenüber Frauen das traditionellere Rollenbild auf. Die Gruppe der Befragten mit afghanischem Migrationshintergrund – gleichzeitig auch

31 Österreichweit sind dies – gemessen ohne Mittelkategorie „weder noch“ – rund 28 % (vgl. EVS. 2017/2018).

die jüngste Gruppe – fällt im Vergleich zu den anderen Gruppen durch ein westlich-progressiveres Weltbild auf, was die Einstellungen zum Thema Geschlechterrollenverteilung betrifft. Insgesamt betrachtet fördert auch Deutsch als Alltagssprache diese Art Einstellungen ebenso sehr deutlich und konsistent. Welcher Zuwanderergeneration man angehört (im Sinne, die 2. Generation wäre progressiver), macht lediglich in der Gruppe BKS einen Unterschied. Religiosität befördert schließlich ein insgesamt traditionelleres Weltbild.

7.2 Normen der Lebensführung von Frauen und Männern

Ein Teil des Fragebogens bezog sich auf **akzeptierte Formen der Lebensführung von Frauen und Männern** (bzw. Normen). Dieser Fragenkomplex wird in anderen Studien auch zur Erfassung „pauschalisierender Abwertungen“ verwendet, da Frauen oft eine andere, nämlich weniger freie Art der Lebensführung zugestanden wird. Diese Art Abwertung von Frauen ist, so zeigen frühere Studien, bspw. auch unter in Österreich lebenden jungen Muslim/innen durchaus noch verbreitet.³²

Insgesamt betrachtet stimmen rund vier von zehn Befragten der Aussage zu, es wäre „nie ok“, **vor der Ehe Sex zu haben**. Der Rest teilt sich in die Antworten es wäre „immer OK“, (d. h. grundsätzlich liberal) oder „manchmal OK“ auf. Letztere Kategorie ist jedoch inhaltlich schwierig zu interpretieren, da subjektive Begründungen von Person zu Person vermutlich sehr unterschiedlich ausfallen werden. Diese Erklärungen, warum ein Verhalten „manchmal OK“ sei, etwa auch in

Hinblick auf eine selbstständige Lebensführung (siehe dazu weiter unten), könnten jedoch in Zukunft weiter erforscht werden.

Obwohl in der Frage getrennt danach gefragt wurde, ob das jeweils Mädchen oder Burschen tun würden, sind die Unterschiede überraschenderweise nur marginal (siehe Tabelle 6). Das heißt, es gibt in allen hier untersuchten Zuwanderergruppen kaum Hinweise auf spezifische Abwertung von Frauen, also dass ihnen vor ehelicher Sex bspw. weniger zugestanden würde als Burschen. Tendenziell sind Personen mit türkischem und syrischem Migrationshintergrund konservativer, da mehr als die Hälfte diese Verhaltensweise ablehnt (siehe Tabelle 6), egal ob unter Mädchen oder Burschen. Jene mit Herkunft BKS sind klar liberaler, wo nur rund ein Fünftel dies dezidiert ablehnt, während dies bei afghanischem Migrationshintergrund rund zwei von fünf Befragten tun. Immerhin ein Viertel der afghanischen Migrant/innen wollte zu diesem Thema aber bspw. gar keine Auskunft geben.

Tabelle 6:

NICHTAKZEPTIERTE LEBENSFÜHRUNG (SEX VOR DER EHE, NACH GESCHLECHT)

Aussage	Befragte/r	TR	BKS	SY	AF
... dass <i>Mädchen</i> vor der Ehe Sex haben	männlich	58	25	55	28
	weiblich	52	19	65	47
... dass <i>Burschen</i> vor der Ehe Sex haben	männlich	53	22	50	30
	weiblich	54	16	65	47

Anmerkung: Anteil „nie OK“ in %. Frage: Wie stehen Sie zu folgenden Dingen? Sind diese immer, manchmal oder nie OK?

Generell sind in Österreich geborene Befragte liberaler, so wie die (jüngeren) Zuwander/innen aus BKS der 2. Generation, während diese Gruppe unter den türkischen Migrant/innen ähnlich konservativ ist wie

32 Vgl. Güngör et al. 2019.

die 1. Generation. Darüber hinaus sind ältere Befragte, jene mit Pflichtschulabschluss oder stärker religiösere Befragte konservativer, was vorehelichen Sex anbelangt.

Im Vergleich, ob männliche oder weibliche Befragte diese Bewertung vornehmen, sind in den „alten“ Zuwanderergruppen (Türkei/BKS) die Männer etwas konservativer (speziell für Mädchen wäre dies „nie ok“) und daher Frauen hier sozusagen liberaler. Auf der anderen Seite äußern sich in den „neuen“ Zuwanderergruppen (Afghanistan/Syrien) die Frauen bedeutend konservativer, d. h., sie dulden diese Art Lebensführung ganz generell – egal, ob für Mädchen und Burschen – seltener als Männer.

Dass **Frauen (vs. Männer) alleine wohnen und Geld verdienen**, findet insgesamt nur ein Bruchteil „nie ok“, während wiederum Befragte mit türkischem und syrischem Migrationshintergrund konservativer erscheinen (siehe Tabelle 7). Spiegelbildlich finden es in diesen Gruppen weniger Befragte „immer ok“, dass bspw. Frauen alleine leben (TR: 57 %; BKS: 68 %; SY: 49 %; AF: 82 %). Auch hier war es möglich, die weitere Antwortoption, es sei „manchmal OK“ anzugeben, die allerdings weniger eindeutig interpretierbar ist.

Darunter sind es tendenziell syrische Männer, die dieser Art Lebensführung einer Frau – im Vergleich zu einem Mann – ablehnend gegenüberstehen (19 % „nie ok, dass Frau alleine lebt“ vs. TR: 15 %; BKS: 8 %; AF: 0 %, siehe Tabelle 7). Afghanische Befragte sind somit ähnlich liberal wie jene mit Herkunft BKS. Bei Zuwander/innen aus Afghanistan ist der Anteil jener, die es „immer ok“ finden, dass Frauen alleine wohnen und Geld verdienen – und dort speziell unter Männern – sogar am höchsten (89 %).

Dass es jedoch kaum Unterschiede bzgl. der Frage gibt, ob Männer oder Frauen alleine leben und Geld verdienen, könnte darauf hindeuten, dass die Frage teilweise hinsichtlich der Akzeptanz eines Single-Daseins als Lebensstil verstanden wurde.

Tabelle 7

NICHTAKZEPTIERTE LEBENSFÜHRUNG (ALLEINE WOHNEN UND GELD VERDIENEN, NACH GESCHLECHT)

Aussage	Befragte/r	TR	BKS	SY	AF
... dass <i>Frauen</i> alleine wohnen und Geld verdienen	männlich	15	8	19	0
	weiblich	13	3	9	8
... dass <i>Männer</i> alleine wohnen und Geld verdienen	männlich	13	6	10	2
	weiblich	9	3	11	8

Anmerkung: Anteil „nie OK“ in %. Frage: Wie stehen Sie zu folgenden Dingen? Sind diese immer, manchmal oder nie OK?

8 Resümee

Ziel dieser Studie war es, Familienstrukturen und Geschlechterrollenbilder unter Zuwander/innen der Herkunftsländer Türkei, Ex-Jugoslawien (Bosnien/Kroatien/Serbien), Syrien und Afghanistan näher zu erforschen und eventuelle Generationenunterschiede (zwischen der 1. und 2. Generation) zu beleuchten. Im folgenden Abschnitt sollen die einzelnen Herkunftssowie Generationengruppen nochmals hinsichtlich genannter Merkmalsverteilungen zusammenfassend charakterisiert sowie geschlechterspezifische Unterschiede verdeutlicht werden.

Die hier ansässige BKS-Gruppe sowie die türkische Zuwanderergruppe zeigen in dieser Stichprobe im Vergleich zu den befragten Afghan/innen und Syrer/innen in Bezug auf Geschlechterverhältnisse durchaus ein traditionelleres Rollenverständnis. Insbesondere bei Fragen zum Arbeitsverhältnis („Wenn die Arbeitsplätze knapp sind, haben Männer eher ein Recht auf Arbeit als Frauen?“) und zur allgemeinen Lebensform von Frauen zeichnen hingegen Zugewanderte aus Afghanistan ein emanzipierteres Geschlechterbild, wobei gleichzeitig ein hoher Wert auf feste Partnerschaften und das gemeinsame Zusammenleben gelegt wird. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stimmen insofern mit früheren Studien überein, in denen ein überwiegender Großteil an Afghan/innen zustimmt, dass Frauen und Männer in jeder Hinsicht gleichgestellt sein sollten – tendenziell sogar mehr als in den anderen Gruppen.³³

Außerdem ist erwähnenswert, dass Frauen der „neuen“ Zuwanderergruppen sich oftmals sogar konservativer

als Männer äußern, etwa auch bei dem Themengebiet „Sex vor der Ehe“. Insgesamt sind Befragte mit BKS-Hintergrund bei diesen Themen am liberalsten. Es finden sich auch in früheren Studien mehr traditionellere Einstellungen unter türkischen als unter ex-jugoslawischen Migrant/innen in Österreich, etwa zum nichtehelichen Zusammenleben; bei Geschlechterrollenvorstellungen sind diese Unterschiede aber weniger stark ausgeprägt.³⁴ Generell scheinen Unterschiede nach Migrationsgeneration unter Befragten mit Herkunft Türkei, so wie auch in der vorliegenden Studie, geringer oder nicht vorhanden zu sein.³⁵

Ein konservativeres Verständnis von Haushaltsaufgaben zeigt sich insbesondere unter den Befragten der BKS-Gruppe. Haushalts- und Betreuungsarbeiten werden zu einem überwiegenden Großteil von weiblichen Familienangehörigen übernommen. Insbesondere beim Lebensmitteleinkauf fällt eine große Differenz zu der syrischen/afghanischen Gruppe auf. Bei Letzteren ist bspw. Lebensmittel einkaufen – und damit eine Tätigkeit außerhalb des Haushalts – generell noch etwas gleichmäßiger zwischen den Geschlechtern verteilt. Diese Muster hängen jedoch auch erkennbar mit der Migrationssituation zusammen, da der Großteil der Afghan/innen und Syrer/innen der 1. Generation angehört und meist ohne (groß-)mütterliche Hilfe auskommen muss. Die kindliche Erziehung ist wiederum allgemein in allen befragten Migrationsgruppen eine weibliche Domäne; auch über die Verwendung von gemeinsamen Ersparnissen entscheiden Frauen eher als Männer.

³³ Vgl. Filzmaier/Perlot 2017.

³⁴ Vgl. Beham-Rabanser et al. 2019.

³⁵ Ebd.

Bezüglich der Lebenszufriedenheit lässt sich sagen, dass sich die syrische und afghanische Zuwanderergruppe merkbar von den „alten“ Zuwanderergruppen unterscheidet. Auffallend ist, dass über alle jeweiligen Lebensbereiche hinweg betrachtet die „neuen“ Zuwanderergruppen durch eine im Schnitt negativere Einschätzung ihrer Lebenslage auffallen. Dabei gaben Frauen ein leicht positiveres Bild ab. Eine Ausnahme stellt hierbei die Zufriedenheit mit der Beziehung dar, die von den befragten Syrern deutlich positiver bewertet wurde als von den befragten Syrerinnen.

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich generell bei Zukunfts- und Erwartungsfragen, wo die syrischen und afghanischen Zuwanderergruppen ein deutlich optimistischeres Bild zu den anderen Herkunfts- sowie Generationsgruppen (also gegenüber der bereits 2. Generation „älterer“ Zuwanderergruppen) haben. Insbesondere afghanische Befragte heben sich durch ein sehr optimistisches Zukunftsbild in allen abgefragten Bereichen ab.

9 Literaturverzeichnis

- Aichholzer, Julian/Friesl, Christian/Hajdinjak, Sanja/Kritzinger, Sylvia: Quo vadis, Österreich? Wertewandel zwischen 1990 und 2018, Czernin Verlag, Wien 2019.
- Beham-Rabanser, Martina/Berghammer, Caroline/Zartler, Ulrike/Bacher, Johann: Partnerschaften und Geschlechterrollen, in: Aschauer, Wolfgang/Beham-Rabanser, Martina/Bodi-Fernandez, Otto/Haller, Max/Muckenhuber, Johanna (Hg.): Die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich, Springer VS, Wiesbaden 2019, S. 81-111.
- Buber-Ennser, Isabella/Kohlenberger, Judith/Rengs, Bernhard/Al Zakak, Zakarya/Goujon, Anne/Striessnig, Erich/Potančoková, Michaela/Gisser, Richard/Testa, Maria Rita/Lutz, Wolfgang: Human capital, values, and attitudes of persons seeking refuge in Austria in 2015, in: PLoS one, 11(9), 2016, e0163481.
- EVS. 2017/2018 in: Aichholzer et al. 2019.
- Filzmaier, Peter/Perlot, Flooh: Muslimische Gruppen in Österreich. Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich. ÖIF-Forschungsbericht, 2017.
- Geserick, Christine/Buchebner-Ferstl, Sabine/Dörfler, Sonja/Kapella, Olaf: Integrationsfaktor Familie. Das Familienleben von Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan. ÖIF Forschungsbericht, 2019.
- Güngör, Kenan/Zandonella, Martina/Hoser, Bernhard/Sützl, Valentin: Junge Menschen mit muslimischer Prägung in Wien. ÖIF Forschungsbericht, 2019.
- Haller, Max/Berghammer, Caroline: Sprache und soziale Integration, in: Aschauer, Wolfgang/Beham-Rabanser, Martina/Bodi-Fernandez, Otto/Haller, Max/Muckenhuber, Johanna (Hg.): Die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Springer VS, Wiesbaden 2019, S. 59-79.
- IFES: Nachhilfe in Österreich 2022. Studie im Auftrag der AK Wien, 2022.
- ISSP: International Social Survey Programme (GESIS ZA5900), 2012.
- Österreichischer Integrationsfonds - ÖIF: Afghanische Bevölkerung in Österreich. Fact Sheet 39, Wien, 2022.
- Rabl, Stefan: Asylstatistik Österreich 2021. <https://www.migration-infografik.at/at-asylstatistiken-2021/> (letzter Zugriff am 05.09.2022).
- Statistik Austria: Bevölkerung zu Jahresbeginn nach Bundesland und detailliertem Geburtsland 2002 bis 2022, 2022a.
- Statistik Austria: Detailtabellen Privathaushalte AKE, 2022b.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch „Migration und Integration“, 2022c.

Diese und alle weiteren Publikationen des ÖIF
stehen unter [integrationsfonds.at/publikationen](https://www.integrationsfonds.at/publikationen)
zum Download bereit.

www.integrationsfonds.at